

Warum sollen Erbschaften steuerfrei sein?

Wer sein Vermögen an seine Kinder vererben kann, der verprasst es nicht. Das nützt auch denen, die selbst nichts erben.

Von Thomas Straubhaar

Zwar gibt es viele gute Gründe, Erbschaften zu besteuern. Es gibt aber noch bessere Gründe, auf eine Erbschaftsteuer ganz zu verzichten. Die negativen Folgen einer Erbschaftsteuer auf Wachstum und Beschäftigung mögen nicht größer sein als bei anderen Steuern. Das ändert aber nichts daran, dass die Erbschaftsteuer eine Vermögensteuer bleibt. Das heißt, es wird noch einmal besteuert, was bereits als Einkommen und Erträge vom Fiskus belastet wurde. Nun lassen sich sicherlich Gerechtigkeitsgründe finden, die eine Mehrfachbesteuerung rechtfertigen. Was aber sind die ökonomischen Folgen?

Wer Erbschaften besteuert, enteignet Eigentum. Ohne Eigentum gibt es keine Nachhaltigkeit. (...) Enterbung und Enteignung führen dazu, dass die Ressourcen kurzfristig stark genutzt werden, aber nicht langfristig geschützt. Es wird weniger gespart und mehr konsumiert. Das schmälert das ökonomische Wachstum und verengt für kommende Generationen die gesellschaftlichen Handlungsspielräume. Deshalb wird es für die Kindeskindern schwieriger, die wirtschaftlich Schwächeren zu unterstützen. Die Erbschaftsteuer vermindert somit langfristig die wirtschaftlichen Chancen auch jener, die selbst nicht erben können.

(...)

Der Zugriff des Staates auf das Erbe ist ein Angriff auf die bürgerliche Gesellschaft. Denn die Möglichkeit, den Kindeskindern über das eigene Leben hinaus etwas zu vererben, schafft die DNA-Ketten, die laut dem Historiker Harold James die kapitalistische Wirtschaftsordnung zusammenhalten. Denn Vererbung ist ein wichtiger Grund, Vermögen zu bilden und nicht alles selbst zu verprassen, sondern Apfelbäumchen für kommende Generationen zu pflanzen.

Wie wichtig Vererbung dafür ist, darüber haben Ökonomen schon heftig gestritten. Annette Reil-Held vom Mannheimer Institut für die Ökonomik vermutet, dass der

"Wunsch, den Nachkommen nach dem Lebensende etwas zukommen zu lassen, für mehr als ein Drittel der Haushalte relevant zu sein scheint, vor allem in Verbindung mit Vorsorgemotiven". Ausgerechnet die wohlhabendsten Haushalte werden von ihren Daten nicht erfasst. Reil-Held kann jedoch trotzdem zeigen, dass Erbschaften gerade bei der reichsten Bevölkerungsschicht eine große Rolle spielen.

Das starke Band der Familie durch Erbschaftsteuern zu sprengen würde Karl Marx gefallen. Denn jede Schwächung des Privateigentums ist eine Stärkung des Sozialismus. Genau deshalb ist der Schutz des Privateigentums auch über den Tod hinaus die Grundlage einer kapitalistischen Wirtschaftsordnung, bei der Freiheit vor Gleichheit steht.

(...)

Freiheit sorgt zwar nicht für Gleichheit. Sie sorgt aber stärker als alles andere dafür, dass es einer Gesellschaft insgesamt bessergeht. Davon profitieren dann auch jene, die nicht das Glück haben, erben zu können. Es ist und bleibt eine Illusion, zu glauben, dass eine Schwächung der Starken die Schwachen stärkt. Darauf hatte schon Abraham Lincoln hingewiesen. Der Misserfolg sozialistischer Experimente hat es eindrücklich bestätigt. Eine staatliche Enteignung privaten Eigentums führt nur scheinbar zu mehr Gerechtigkeit. In Wirklichkeit zerstört sie die Grundlagen einer marktwirtschaftlichen Ordnung und einer bürgerlichen Gesellschaft und damit die unabdingbaren Voraussetzungen eines Wohlstands für alle.

Der vollständige Artikel erschien in der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung am 16. September 2007.